

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 89.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S.; in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 3. August.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 8 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1882.

Abonnements-Einladung.

Auch für die Monate August & September nimmt jedes Postamt resp. die betreffenden Postboten Bestellungen auf den „Gesellschafter“ an.

Nagold.

Die Benützung öffentlicher Straßen und ihrer Zubehörenden betreffend.

Die unterzeichnete Stelle sieht sich veranlaßt, nachstehende Vorschriften über die Benützung öffentlicher Straßen und ihrer Zubehörenden zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und deren genaue Beachtung einzuschärfen, mit dem Bemerkten, daß die Uebertretung dieser Vorschriften mit Geldstrafe bis zu zwanzig Thalern oder mit Haft bis zu 14 Tagen bedroht ist.

§. 1. Es ist verboten, über einen Straßengraben zu pflügen, oder ohne Güterbrücke oder eine dieselbe erzeugende Vorrichtung zu fahren oder Vieh zu treiben.

Ferner ist untersagt, in einem Straßengraben oder auf den zum Schutz der Straßen bestimmten Pflanzungen Weiden zu lassen, eine Grabenböschung abzugraben oder einen Straßengraben mit Bauholz, Dünger oder anderen Gegenständen zu belegen, auszufüllen oder zuzuworfen.

§. 2. Auf dem Nebenwege (dem nicht beschlagenen Theile) der Straße oder den Vorrathshäufen des Beschotterungsmaterials darf nur im Nothfall gefahren werden.

§. 3. Bauholz auf einer Straße zu schleifen ist nicht erlaubt.

§. 4. Jedes Fuhrwerk muß mit den für dasselbe erforderlichen Sperrvorrichtungen versehen sein. Außer in Nothfällen, bei Schneebahn oder Glätteis, darf nur mit dem Radschuh oder der sogenannten Mide gesperrt werden. Hölzerne Radschuhe müssen am vorderen Theile aufwärts gerichtet sein.

Weitere Vorschriften bleiben der Verfügung vorbehalten.

§. 5. Das Nebeneinanderspannen von drei Pferden ist nur auf Straßen mit einer Breite von mindestens 5,5 m zulässig; hierbei sind folgende Vorschriften zu beachten:

- 1) das auf der sogenannten Wildbahn gehende Pferd muß zur rechten Hand des Wagenführers eingespannt werden;
- 2) der Raum zwischen den äußeren Enden der beiden äußeren Zugseile darf nicht über 2,3 m betragen;
- 3) die drei Pferde müssen durch Kreuzzügel mit einander verbunden werden;
- 4) vor dem Einfahren in einen Ortsetter oder in dort befindliche Straßenwendungen ist ein Signal mit dem Posthorn oder der Peitsche zu geben;
- 5) innerhalb der Ortsetter darf nur in kurzem Trab, bei Straßenwendungen u. auf schmalen und nicht ebenen Straßentreden nur im Schritt gefahren werden, letzteres auch außerhalb Eiters auf Brücken, sowie bei dem Ausweichen auf schmalen Straßen.

§. 6. Einem begegnenden oder vorfahrenden Fuhrwerk muß jeder Wagenführer rechtzeitig und genügend zur rechten Seite ausweichen.

§. 7. Ein Wagenführer darf sein bespanntes Fuhrwerk nicht ohne Aufsicht lassen und ist überhaupt zur gehörigen Vorsicht in Leitung seines Fuhrwerks verpflichtet.

§. 8. Es ist nicht gestattet, ein oder mehrere Pferde hinten am Wagen ohne Aufsicht mit sich zu führen oder Wagen in gefährlicher oder den Verkehr hemmender Weise an einander zu koppeln.

Hintereinander fahrende Fuhrwerke haben anderen den erforderlichen Raum zu nöthiger Durchfahrt zu geben, auch hat jedes Fuhrwerk sich der Störung geschlossen marschirender Militärabtheilungen, öffentlicher Aufzüge, insbesondere Leichenbegleitungen, zu enthalten.

§. 9. Wenn ausnahmsweise von der zuständigen Behörde gestattet wird, einen Theil einer Straße innerhalb oder außerhalb des Orts mit Bauholz, Steinen, Wagen u. dergl. zu belegen oder zu besetzen, so muß das Bedürfnis des Verkehrs stets beachtet und die belegte Stelle bei Nacht beleuchtet, auch wenn nöthig, unschrankt werden.

Das Gleiche hat zu geschehen, wenn Straßentheile in Folge von Abrutschungen oder Abgrabungen und sonstigen Bauarbeiten ohne Gefahr nicht oder nur mit besonderer Vorsicht befahren werden können.

§. 10. Rohe oder frisch gegerbte Häute an einer öffentlichen Straße zum Trocknen auszuhängen, ist verboten.

Fuhrleute, welche Thierhäute in rohem Zustande oder frisch gegerbt, sowie die zum Leinsieben und anderen Zwecken oder auf den Wajenplatz bestimmten rohen thierischen Ueberreste führen, haben dieselben dicht und vollständig einzuhüllen und zu bedecken, um den Gegenstand der Ladung nicht sichtbar werden zu lassen und der Wahrnehmung seiner Ausdünstung durch den Geruch möglichst vorzubeugen.

Das Ableiern gefallener Thiere darf an Straßen nicht stattfinden; nicht minder ist das Auswerfen von todtten Thieren oder Theilen von solchen auf Straßen untersagt.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, den Polizei-Officanten, Straßenwärtern u. s. w. die Ueberwachung dieser Vorschriften genau einzuschärfen und die zur Anzeige gebrachten Uebertretungen in Gemäßheit §. 366, Biff. 10 des Strafgesetzbuches, vgl. mit Art. 19 des Gesetzes vom 27. Dezember 1871 gebührend zu ahnden, auch wird den l. Landjägern aufgegeben, auf größere Verschleungen gegen die Straßenpolizei-Vorschriften ihr Augenmerk zu richten und solche zur Anzeige zu bringen.

Den 1. August 1882.

R. Oberamt. Gäntner.

Durch Beschluß der k. Regierung für den Donaukreis vom 27. Juli ist die Wahl des med. Dr. Anton Römer in Halterbach zum Stadt- und Distriktsarzt in Wiefensteg bestätigt worden.

Die erledigte evang. Pfarrei Grünthal wurde dem Pfarver Metzger in Gnadenhal, Def. Destringen, und die in Wipplingen, Def. Blaubeuren, dem Pfarrverweiser Theodor Gipper in Emmingen gnädigst übertragen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Altenstaig, 31. Juli. In hiesiger Stadt treibt seit einiger Zeit eine Diebsbande ihr Wesen. Der erste Angriff galt einem Koffer eines reisenden Hauses. In unmittelbarer Nähe des Gasthofs, in welchem der Reisende übernachtete, stahl der Dieb oder die Diebe den Koffer aus der Reisekasse, Kleider und Leibweißzeug wurden angetirt, die Mustertasche wurde als unnütze weggeworfen beziehungsweise versteckt. Vorige Woche wurde bei einem Metzger eingebrochen; der Drahtverschluß des Schaufensters geöffnet und Wurst und Speck (soweit solches von außen zu erreichen war) als gute Beute

mitgenommen. In der gleichen Nacht wurde Frachtfuhrmann Welker hier ein Kistchen mit alter Wäsche vom Wagen gestohlen, ein weiteres mitgenommenes Kistchen, leere Flaschen enthaltend, warfen die Diebe auf der sogenannten Bienengasse weg. — Auch bei uns sehnt sich Jung und Alt nach warmem Sonnenschein, hauptsächlich wegen der bevorstehenden Frucht-ernte und auch wegen der Kartoffeln, welche stark zu faulen beginnen. — Unser heutiger Viehmarkt war über Erwarten hart befahren, man kann beinahe sagen: überfahren. Fettvieh und Kleinvieh war sehr gesucht mit etwas steigenden Preisen, Jungvieh fand weniger Liebhaber. Badische Händler hatten sich zahlreich eingestellt. Wir notiren: 1 Paar Ochsen 58—54 Karolin, 1 Paar Zugtiere 38—40 Karolin, 1 Kuh 250—300 M., 1 Kalbel 170—200 M. Der Schweinemarkt war gut befahren, gehandelt wurde zu gedrückten Preisen. 1 Paar Läufer kosteten 40—54 M., 1 Paar Milchschweine 16—24 M.

Calw, 30. Juli. Gestern Nachmittag fand auf der Station Teinach die Feier der Schlusssteinlegung in das Gewölbe der dajelbst neu erbauten steinernen Nagoldbrücke statt. Nachdem im Jahre 1851 die damalige „Herrschaftsbrücke“, welche beinahe am gleichen Orte gestanden war, von der großen Ueberschwemmung fortgerissen wurde, behalf man sich seither mit einer provisorischen Brücke, welche jedoch in diesem Zeitraum mehrmal neu umgebaut werden mußte. Der Eisgang im Winter 1880/81 brachte jedoch die dringende Nothwendigkeit des Neubaus einer Brücke den höheren Behörden zur festen Ueberzeugung, und so wurde im vorigen Jahre mit dem Werke begonnen, das nun in seinem Haupttheile zu glücklichem Schlusse gelangt ist. Wie Baumeister Braun, welcher von Staatswegen den ganzen Bau geleitet hat, in seinem Vortrage sagte, ist dies die erste steinerne Brücke in Deutschland, welche in einer Spannweite von 45 Metern in einem Bogen erbaut wurde. Die Fundamente sind 10 Meter unter'm Boden, und 8 Meter unter'm Wasserspiegel eingetrieben, die Spannweite des Bogens über dem Wasserspiegel ist 33 Meter. Nach der offiziellen Feier auf der Brücke begaben sich die Vorstände, gefolgt von den in festlicher Stimmung befindlichen Arbeitern, unter Vorantritt der Teinacher Vademusik in das Gasthaus zum „Waldeck“, wo auf einem herrlichen freien Platze ein Essen ihrer harrte, und der Abend in fröhlicher Stimmung verbracht wurde.

Stuttgart, 27. Juli. Zu dem Ende August bei Ludwigsburg unter dem Commando des königlich preussischen Generalmajors von Heuduck aus Hannover stattfindenden großen Kavalleriemaneuvren wird, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, der Kronprinz des deutschen Reiches eintreffen und einige Tage hier selbst im königlichen Residenzschlosse Wohnung nehmen. (Fr. 3.)

Stuttgart, 30. Juli. Fürst Bismarck hat nach einer glaubwürdigen Berliner Nachricht der Str. B. sich in der württembergisch-bayerischen Briefmarkenangelegenheit dahin ausgesprochen, daß es nicht Sache des Reiches sei, in dieser Angelegenheit einen Druck auf die betreffenden Einzelstaaten auszuüben, vielmehr sei von der „Aeufserung der öffentlichen Meinung“ und der zu erwartenden „besseren Einsicht“ eine Wandlung zu hoffen. Damit können die Freunde der Reform vollauf zufrieden sein; legt doch damit der Reichskanzler das Gewicht seiner Stimme selber in die Waagschale der öffentl. Meinung.

Tübingen, 31. Juli. Seine Magnifizenz der derzeitige Rektor, Professor Dr. von Sättinger, ist gestern als Vertreter der Landesuniversität nach Würzburg zur Feier des dortigen Universitätsjubiläums abgereist. (W. L.)

Den eifrigen Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, den Urheber der Bestellung, durch welche ein Gasthof-Besitzer in Ravensburg so erheblich beschädigt wurde in der Person eines „Professors der Mnemonik“ Adolf Kühne aus Darmstadt zu ermitteln. Derselbe hielt im vorigen Winter Vorträge über die Kunst, das Gedächtnis zu üben. Mit dem Gastgeber, bei welchem er logierte, gerieth er in eine Differenz, weil dieser ihm eine Ungehörigkeit unterlagte. Nach Verfluß mehrerer Monate glaubte der Herr Professor sich in der bekannten Weise an dem Gastgeber rächen zu sollen. Dem Vernehmen nach wurde Kühne in Saugau verhaftet.

Göppingen, 31. Juli. Zu dem am 5.—8. August hier stattfindenden 26. schwäbischen Landesturnen sind bis jetzt von 57 Vereinen 800 Mann angemeldet, weitere Anmeldungen laufen noch täglich ein. Der Festplatz ist bei der Turnhalle und vom Bahnhofe nur durch die Fils getrennt. Fest- und Turnhalle werden von der Schaffer'schen Maschinenfabrik elektrisch an beiden Festabenden beleuchtet. Den musikalischen Theil des Programms hat die Regimentsmusik der Ludwigsburger Dragoner, sowie die Kapelle des Ulmer Grenadier-Regimentes und die hiesigen Gesangsvereine übernommen. Von Seiten der kgl. Eisenbahndirektion sind die Retour- und Rundreisebillets der Festbesucher auf die Zeit vom 4.—9. August incl. im ganzen württemb. Verkehr ausgedehnt worden. (B. L.)

Heidenheim, 27. Juli. Ein hiesiger Bürger ging gestern mit seinem 8 Jahren alten Söhnchen nach Giengen zu einer Taufe. Im Laufe des Tages hatte der Knabe Gelegenheit, dem Regelschieden in einem Wirtschaftsgarten zuzusehen. Dort machte sich Jemand das Vergnügen, nach einem stehen gebliebenen Regal mit einer Zimmerbüchse zu schießen. Die Kugel traf anstatt des Regals den auf der Rampe nebenstehenden Knaben mitten in's Auge. Letzteres mußte heute ausgeschnitten werden; die Kugel, welche in's Gehirn gedrungen ist, konnte leider nicht entfernt werden.

Frankfurt. Fünfzig Millionen Gulden wurden gestern verbrannt. Es waren seiner Zeit aus dem Verkehr gezogene Guldenstücke der Frankfurter Bank. Der Akt geschah vor Notar und Zeugen durch die Frankfurter Gasgesellschaft.

In einem Dorfe bei Eisenach, Volteroda, hat am 24. d. ein an sich nicht sehr starkes Gewitter einer Schafherde Verderben gebracht. Der Schäfer des Dörfchens suchte mit seiner etwa 200 Stück starken Schafherde Schutz vor dem Regen unter einer Buche. Da traf der Blitz den Schäfer sammt seinem Hunde und der Herde. Der Schäfer und der Hund waren nur betäubt und erholten sich nach und nach, von der Herde aber waren 129 — nach einer anderen Lesart 171 — Schafe sofort todt; sie waren durch die Gase, welche der Blitzstrahl herbeigeführt, erstickt. Der Schäfer ist am schwersten betroffen, er hatte selbst 40 Hammel als sein einziges Vermögen bei der Herde, und auch diese sind sämtlich erschlagen.

Berlin, 28. Juli. In Folge des Gewitters von gestern Nachmittag mußte ein ganzer Häuserkomplex in der Schönhauser Allee geräumt werden, da die Gefahr des Einsturzes drohte. Gegen 30 Familien sind hierdurch nicht nur obdachlos geworden, sondern auch, wenigstens vorläufig, der gemeinsamen Habe beraubt. Schon eine vorläufige Untersuchung ergab, daß die Fundamente nach der Strafe zu vollständig unterwühlt sind.

Berlin, 31. Juli. Einer allerhöchsten Ordre vom 25. d. M. zufolge geht der Prinz Heinrich Anfangs Oktober an Bord der Korvette „Olga“ auf 1 1/2 Jahre nach Westindien und nach der Ostküste Südamerikas. (B. L.)

Nach der „Tribüne“ wird in hiesigen Arbeiterkreisen ein Aufruf an die deutschen Arbeiter vorbereitet, welcher sich gegen die Auswanderung nach Amerika richtet.

Die im neuen deutschen Reiche herrschende dreitheilige Postverwaltung mit ihren dreierlei Postwertzeichen ist vom correspondirenden Publikum und besonders vom Kaufmannstande von Anfang an übel empfunden worden. Seit einiger Zeit wird seitens der Presse und der Handelskammern eine lebhaftere Agitation gegen diesen Uebelstand ins Werk gesetzt. Ob aber das gemeine Anstürmen helfen wird? Einstweilen ist allerdings wenig Aussicht dazu vorhanden. Die in Stuttgart erscheinende „liberale“

Correspondenz sagt: B.: Möge man die Uebelstände, welche zu den Eingaben der rheinischen Handelskammern führten, in irgend einer Weise abstellen, welche unserer postalischen Selbständigkeit keinen Eintrag thut. Ist dies nicht möglich, nun so mögen diese Uebelstände eben fortbestehen, ergeben sie sich ja ohnehin nur in einzelnen nicht zahlreich auftretenden Fällen und können sie ja bei nur einiger Voraussicht und Aufmerksamkeit ganz vermieden werden. Im Uebrigen aber möge man uns nicht weiter incommodiren. Unsere Post soll württembergisch bleiben. Ähnlich sprechen sich andere süddeutsche Blätter aus. Immerhin aber dürfte der Bundesrath sich durch besagte Agitation veranlaßt sehen, sich mit dieser Angelegenheit endlich einmal ernstlich zu beschäftigen. (Bgl. Stuttgart.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Juli. Die O't'sche Millionen-Erbchaft scheint nun in ihr Endstadium getreten zu sein. Es ist nämlich gelungen, einen Vergleich zwischen den mütterlichen und den väterlichen Verwandten O't's herbeizuführen, demzufolge sich die ersteren verpflichten, einen Betrag von ca. 25,000 fl. an die letzteren zu bezahlen, sobald diese ihre Klage zurückziehen und in Folge dessen die Erbchaft den mütterlichen Seitenverwandten gerichtlich überantwortet werden wird. An der Erbchaft partizipiren 59 Personen, die jedoch nicht zu gleichen Theilen, sondern nach 6 Stämmen succediren. Die Einzelnen Antheile belaufen sich von 10,000 bis 200,000 fl., den größten erhält die im 77. Jahre stehende Maria Barbara Jörn, eine leibliche Kousine O't's, die geringsten Antheile entfallen auf die noch im jugendlichen Alter stehenden Enkel einer verstorbenen Kousine, Namens Schmitt. Die Erben sind sämtlich Landsleute aus der Gegend von Zimmern bei Grünsfeld im Großherzogthum Baden.

Italien.

Rom, 31. Juli. Italien lehnte es ab, sich der englischen Intervention anzuschließen.

Schweiz.

Bern, 31. Juli. Bei der Abstimmung über des Impfwangeseß haben die Gegner desselben mit 191,000 gegen 44,000 Stimmen gesiegt.

Ein radicales Blatt aus dem Aargau berichtet: Die Noth unserer Kleinbauern ist in Folge der Mißjahre auf eine erschreckende Höhe gestiegen, betrübend zahlreich sind die Konkurssteigerungen und mancher Familienvater, der mit Aufbietung aller Kräfte sich und die Seinigen vor dem ökonomischen Ruin zu wahren versucht, muß zusehen, wie alle Anstrengung nichts nützt. Heimweisen um Heimweisen kommt unter den Hammer, unaufhaltsam treiben wir einer Zeit entgegen, wo der Kleinbauernstand verschwunden sein wird und der Grundbesitz sich nur in den Händen Einzelner — wie in Irland — befindet.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Alle militärischen Bewegungen sind sistirt. Admiral Konrad ist angewiesen, strikte Neutralität zu beobachten.

Seit 70 Tagen liegt in einem Krankenhaus in Paris eine junge Frau, die von der Polizei auf einer Bank liegend gefunden wurde, in tiefem Schlafe, aus dem sie nichts erwecken kann. Sie wurde in dieser Zeit sogar von einem todtten Kinde entbunden, ohne zu erwachen; man erhielt sie am Leben durch eingeflöhte Fleischbrühe. Zum erstenmal gab sie Lebenszeichen, als man ihr starke Douchen gab; seitdem scheint sie zu hören, ohne selber sprechen zu können. Auf öffentliche Anrufe kam eine Frau aus der Provinz und glaubte in der Schlafenden ihre Tochter zu erkennen: Marie Veron. Die Mutter behauptet, während des Krieges von 1870 sei ihre Tochter in einen ähnlichen Todenschlaf verfallen.

England.

London, 29. Juli. Reutter meldet aus Alexandrien: Delegirte aus Kasr-Danar sind eingetroffen. Man vermuthet, dieselben überbringen die Vergleichsvorschläge Arabi's. Der Khedive und seine Minister lehnten es ab, sie als Delegirte zu empfangen, sie wollen ihren Besuch nur als Zeichen der Unterwürfigkeit entgegennehmen. Arabi erklärte in einem Schreiben, er sei nur General der Armee, in Kairo sei aber eine provisorische Regierung eingesetzt mit einer Nationalversammlung von 300 Mitgliedern.

London, 31. Juli. Wie die „Central News“ meldet, werden die Friedens-Unterhandlungen in Egypten fortgesetzt. Der Khedive besteht auf der bedingungslosen Unterwerfung Arabi's.

Der Prinz von Wales wollte die Expedition nach Egypten begleiten, die Königin hat aber ihre Genehmigung dazu nicht gegeben.

Egypten.

Kairo, 31. Juli. Eine gestrige Versammlung von Memas, Kadis, Beamten und Notabeln proklamirte Arabi Pascha als Vertheidiger des Landes und erklärte den Khedive als außerhalb des des muselmännischen Gesetzes stehend.

Alexandrien, 29. Juli. Osman Rissi Pascha und 26 circassische Offiziere, welche wegen angeblichen Komplots gegen Arabi aus Egypten verwiesen wurden, sind heute aus Konstantinopel hier eingetroffen. Dieselben sind von circassischen Adjutanten des Sultans begleitet und wurden feierlich empfangen.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 31. Juli. Landesproduktionsbörse. Zu Gerste geht bis heute nichts um. Roggen und Haber sind ebenfalls im Preise bedeutend zurückgegangen. Auf unserer heutigen Börse wurde für Prima-Waizen höhere Preise verlangt, jedoch von den Mäklern, welche sich in der letzten Woche stark mit Waare versehen haben, nicht bewilligt, wiewegen der Umsatz sehr beschränkt blieb. Wir notiren per 100 Kilogr.: Waizen, ungarischer 23 M. 80 J bis 25 M., russischer 23 M. 75 J bis 24 M., Gerste, ungarische 19 M. 60 J., Kohlraps 30 M. Durchschnittspreis pro 100 Kilogr. incl. Saft für den Monat Juli. Wehl Nr. 1 36—37 M., Nr. 2 33 M. 50 J bis 34 M. 50 J., Nr. 3 31 M. 50 J bis 32 M. 50 J., Nr. 4 26 M. 50 J bis 27 M., Nr. 5 18 bis 22 M. je nach Qualität. Kleie mit Saft 11 M.

Rheinfahrten

von Swan Sternwald.

(Fortsetzung und Schluß.)

Daraus wurde nun freilich nichts. Dem Liebenden fiel absolut nichts Passendes aus seinem London echo ein. How long have you been up wäre doch für den ersten Tag der Bekanntschaft allzu neugierig gewesen — I am so very ill — wäre schon eher gegangen.

„Ich muß Sie allein sprechen,“ resolvirte sich Werther schließlich. Die Damen beendeten ihre Promenade auf der Allee und bogen in eine der Seitenstraßen ein.

„Glück über Glück,“ rief Werner, „Sie wohnen offenbar hier. Wir werden Ihren Bau ausfindig machen, und Du müßtest ein schlechter Waidmann sein, wenn Du die Kleine nicht binnen acht Tagen aushebst.“ Mutter und Tochter traten in ein kleines Landhaus ein, klein aber niedlich; sie schienen es allein zu bewohnen. Der blonde Lockenkopf schloß die Gitterthür des Vorgartens und was war natürlich, als daß ihre Blicke noch einmal zurückwanderten zu den Spaziergängern auf der Poppelsdorfer Allee.

„Sie hat Feuer gefangen, Werther, nur schnell, ehe der Funken verlöscht.“

„Ich bitte Dich, Werner, sprich nicht so!“ — Werther passirte natürlich von jetzt ab die Strafe, in welcher der Gegenstand seiner Verehrung wohnte, täglich unzählige Male. Es dauert auch nicht lange, bis ihm das Glück in dem von ihm gewünschten Grabe günstig war.

Daß das große Ereigniß im Monat Mai stattfand, ist für Kenner selbstverständlich. Miß Anna — weshalb soll ich Deinen Namen der Nachwelt vorenthalten, Du blondlockige Kleine? — Miß Anna also stand am besagten sonnigen Waientage auf der Veranda, welche sich die Strafe entlang vor ihrem kleinen Häuschen hinzog, sie stand allein dort, denn Dich, ihr jüngstes Bräuerlein, war noch so unerwachsen, daß er auch den schüchternsten Liebhaber nicht eingeschüchtert haben würde; er beschäftigte sich damit, über das Gitter der Veranda hin und her zu klettern, um so an selbstgewählten Hindernissen sich seiner jugendlichen Kräfte und Geschicklichkeit zu erfreuen. Miß Anna blickte sehnsüchtig in die Ferne. Werther nahte sich langsamen Schrittes; Dich machte gerade, vom früh erwachenden Ehrgeiz angespornt, einige besonders hervorragende Kunststücke, und Werther leistete ihm dabei schnell entschlossen, hülfreiche Hand. Ein Gruß hinauf zu Miß Anna war unvermeidlich. Es mußte wohl nicht anders gehen, ihr Gesicht verklärte sich unter einem glücklichen, strahlenden Lächeln, als sie auf den Jüngling herunter blickte.

„Do you speak german?“ flüsterte er verlegen hinauf, so leise und vorsichtig, als ob er ein ungeheures Geheimniß mitzutheilen hätte.

„A little!“ — „O das ist himmlisch, das genügt.“

„Aber nicht viel und nicht gut.“ — „O, Sie sprechen vorzüglich, very fine, und es genügen wenige Worte!“

Wien, 31. Juli. Die O't'sche Millionen-Erbchaft scheint nun in ihr Endstadium getreten zu sein. Es ist nämlich gelungen, einen Vergleich zwischen den mütterlichen und den väterlichen Verwandten O't's herbeizuführen, demzufolge sich die ersteren verpflichten, einen Betrag von ca. 25,000 fl. an die letzteren zu bezahlen, sobald diese ihre Klage zurückziehen und in Folge dessen die Erbchaft den mütterlichen Seitenverwandten gerichtlich überantwortet werden wird. An der Erbchaft partizipiren 59 Personen, die jedoch nicht zu gleichen Theilen, sondern nach 6 Stämmen succediren. Die Einzelnen Antheile belaufen sich von 10,000 bis 200,000 fl., den größten erhält die im 77. Jahre stehende Maria Barbara Jörn, eine leibliche Kousine O't's, die geringsten Antheile entfallen auf die noch im jugendlichen Alter stehenden Enkel einer verstorbenen Kousine, Namens Schmitt. Die Erben sind sämtlich Landsleute aus der Gegend von Zimmern bei Grünsfeld im Großherzogthum Baden.

Paris, 31. Juli. Alle militärischen Bewegungen sind sistirt. Admiral Konrad ist angewiesen, strikte Neutralität zu beobachten. Seit 70 Tagen liegt in einem Krankenhaus in Paris eine junge Frau, die von der Polizei auf einer Bank liegend gefunden wurde, in tiefem Schlafe, aus dem sie nichts erwecken kann. Sie wurde in dieser Zeit sogar von einem todtten Kinde entbunden, ohne zu erwachen; man erhielt sie am Leben durch eingeflöhte Fleischbrühe. Zum erstenmal gab sie Lebenszeichen, als man ihr starke Douchen gab; seitdem scheint sie zu hören, ohne selber sprechen zu können. Auf öffentliche Anrufe kam eine Frau aus der Provinz und glaubte in der Schlafenden ihre Tochter zu erkennen: Marie Veron. Die Mutter behauptet, während des Krieges von 1870 sei ihre Tochter in einen ähnlichen Todenschlaf verfallen.

London, 29. Juli. Reutter meldet aus Alexandrien: Delegirte aus Kasr-Danar sind eingetroffen. Man vermuthet, dieselben überbringen die Vergleichsvorschläge Arabi's. Der Khedive und seine Minister lehnten es ab, sie als Delegirte zu empfangen, sie wollen ihren Besuch nur als Zeichen der Unterwürfigkeit entgegennehmen. Arabi erklärte in einem Schreiben, er sei nur General der Armee, in Kairo sei aber eine provisorische Regierung eingesetzt mit einer Nationalversammlung von 300 Mitgliedern.

London, 31. Juli. Wie die „Central News“ meldet, werden die Friedens-Unterhandlungen in Egypten fortgesetzt. Der Khedive besteht auf der bedingungslosen Unterwerfung Arabi's.



„Ich fürchte, es geht schlecht — Dich versteht gar kein Deutsch! halte es jubelnd in Werthers Herzen wieder. Dich versteht gar kein Deutsch — o diese Frauen!

Bald erfuhr der Glücklich auch, daß Miß Anna leider! — heute hat zu Hause bleiben müssen, weil sie sich nicht ganz wohl fühlte, Mutter und Schwester machten einen Besuch in der Stadt. — Es war also alles in Ordnung — und ohne Scheu vor unbefugten Beobachtern konnte ihr Werther — aber Dich verstand ja kein Deutsch, und Werther wird doch nicht geplaudert haben? Seien wir also discret, wie Dich es gewesen, der zwar sorgfältig zuhörte, die Hände als echter Englishman tief versenkt in die Taschen der Hose, aber der heimkehrenden Mutter doch nur berichtete, daß Anna sehr lange mit einem Herrn deutsch gesprochen habe und sehr heiter gewesen sei.

Einer von den vielen schrecklichen Herren aus der neulichen Gesellschaft bei H. — Ich konnte mich wirklich nicht auf seinen Namen besinnen. Müller, Schulze, Meier, es kommt ja wirklich nicht darauf an.“ Die Mütter sind manchmal seltsam; Mrs. White meinte, daß recht viel darauf ankomme, wer der Herr gewesen, der sich mit ihrem Töchterlein so lange unterhalten. Dich wurde am Abend, als sich Anna früher als sonst zurückgezogen, noch einmal energisch in's Verhör genommen und mittelst Anwendung der so beliebten Kirchenfolter gelang es, von dem scharf beobachtenden Knaben noch manches werthvolle Indicium, manches verrätherische Wort des jungen Herrn zu erfahren. Mrs. White wälzte noch lange große Pläne in ihrem besorgten Mutterherzen. Als sie ihr Schlafzimmer betrat, zeigten ihre Züge den Ausdruck großer Entschlossenheit. Es war sicher ein schweres Stück, einen Strauß mit der muthigen Dame auszufechten.

Auf der Coblenzerstraße, ein gut Stück von der Stadt entfernt, etwa dort, wo sich heute „die Wacht am Rhein“ befindet, stand ein paar Tage später ein verschlossener zweispänniger Wagen; von Zeit zu Zeit blickte Werthers Antlitz spähend und erwartungsvoll aus dem Fenster desselben heraus, die Straße hinauf; endlich erschien die Ersehnte eiligen Schrittes, verschwand in dem Innern des Gefährts und in schneller Trab ging es davon.

Welch' alter Bonner hat nicht gern einmal in dem hübschen Garten gewohnt, der sich bei Wittersdorf dicht am Ufer des Rheins hinzieht? Es ist keiner von jenen Orten, an denen man sich bemüht, durch die Pracht der Toiletten die Schönheiten der Gegend zu überbieten und wo man die freie Luft der Berge und des Stromes durch penetrante Parfüms verpestet. Es ist ein einsames, an stillen Wochentagen unbefuchtes Plätzchen, und nur dem scharfspähenden Auge gelingt es, hier und da eine kleinere, sich meist auf zwei Personen beschränkende Gesellschaft zu entdecken. Auch Werther und Anna gedachten sich hier zum ersten Male ungestört ihrer neuen Liebe zu erlösen.

Der Wagen hielt und dienstfertig sprang der Kutscher vom Bock; ein junger Liebender ist immer ein gern gesehener Gast.

„Soll ich ausspannen?“ fragte er lächelnd. Miß Anna protestirte, Werner besuwortete es — im Interesse der Pferde, die sehr müde waren. Es wurde ausgespannt, und bald saßen Werther und Anna in einer kleinen Laube, den Blick gerichtet auf die Fluthen des herrlichen Stromes.

Ich will mich nicht unterfangen, die Einzelheiten ihres tête à tête auszumalen. Es ist das ewig alte und doch immer neue und schöne Spiel einer jungen Liebe, dem der ältere Beobachter lächelnd zusieht — mit etwas Neid im alternden Herzen. — Glückliches, harmloses Geplauder, welches den gleichgültigsten Dingen unendlichen Werth verleiht, kommen sie doch aus geliebtem Munde und lauscht man ihnen an der Seite des Geliebten.

Strahlenden Auges, heiteren Herzens saß Miß Anna neben dem glühenden Werther; sie ging ganz auf in dem Genuße des Augenblicks, ihr kam nicht der Gedanke an die gestrenge Mutter — sie war noch so jung, gar so jung, die kleine blonde Miß Anna. — Ein Wagen fuhr an der Thür des Gartens vor; eine Dame von stattlichem Wuchse entstieg demselben. Sie erkundigte sich bei dem Wirth des Gartens nach einigen alten Damen, die heute diesen Garten hätten besuchen wollen; der Wirth bedauerte, nicht mit den gewünschten würdigen Matronen aufwarten

zu können, und theilte der Angekommenen auf weitere theilnehmende Fragen mit, daß sich das heutige Paar nur auf ein junges, offenbar sehr verliebtes Pärchen beschränke, Kunden, die selten viel verzehren, höchstens noch einige Blumen rauben, namentlich zur Zeit der Vergißmeinnicht dieses Mal ein junger Student und ein reizender, kleiner, blonder Vokentopf.

„Schicken Sie das junge Volk nur bald nach Hause!“

„Wird schwer halten, meine Dame, solche warten gewöhnlich den Mondenschein ab.“

Der Wagen der Dame rollte davon.

Unser Pärchen wartete jedoch nicht den Mondenschein ab. Das ging nicht an; Anna mußte bei guter Zeit zurückgekehrt sein, um nicht Verdacht zu erregen und die Zukunft ihrer jungen Liebe zu gefährden. Vorsichtig trennten sie sich frühzeitig, nur ihre Gedanken blieben bei einander; beruhigt und zufrieden waren beider Herzen in dem sicheren Gefühl, in der selten Zuversicht ihrer ewigen Liebe. —

Werner lustwandelte an demselben Tage in spätester Abendstunde auf dem Perron des Bahnhofs, um sich das Treiben auf demselben, die Ankommenden und Abreisenden zu betrachten. Unter den letzteren gewahrte er auch zu seinem nicht geringen Erstaunen die drei Engländerinnen. Das goldene Vokentop war unverkennbar, freilich schien Miß Anna so ernst, fast gebrochen. Nichts von der früheren Heiterkeit, dem freudigen Umsichblicken; sie sah star vor sich hin, wie in innerer Aufregung herausdringende Thränen niederlämpfend. Auch das sonst nie unterbrochene Geplauder der Drei schien gänzlich verstummt. Wie war das zu erklären? Wachte Werther nichts von dieser Abreise? Sicher nicht, — denn sonst würde er doch gewiß zur Stelle sein, um ihr ein Lebenswohl wenigstens aus der Ferne zuzuwinken. — Werner beschloß, sich den Bericht an seinen Freund bis zum folgenden Tage zu ersparen — zu ändern war ja doch nichts mehr, warum ihm also eine vielleicht sorgenvolle Nacht bereiten?

Grausam war der schöne Traum einer ersten jungen Liebe — das war sie bei beiden — zerrissen, vielleicht zu ihrem Heile — wer vermag es zu sagen? Aber grausam war und blieb es in jedem Falle. — Werther konnte nichts von der Verwundenen erfahren, obwohl er keine Nähe scheute. Ein Trost blieb ihm, ein schmerzlicher, egoistischer, aber doch wohlthuerender Trost, daß sie, gewaltsam von ihm entfernt, in treuem Herzen denselben Trennungsschmerz erduldet. Wäre ihm dieser Glaube wenigstens geblieben! —

Mehrere Jahre waren vergangen. Werther hatte Miß Anna's Bild trotz schwerer und sorgenreicher Zeiten in stetem Gedanken bewahrt. In einem schönen, kleinen rheinischen Städtchen hatte er sich als Arzt niedergelassen, die Erinnerung an den kurzen Jugendtraum, die Hoffnung auf endliche Erfüllung seines einzigen Wunsches hatte ihn noch immer nicht verlassen. So saß er eines Nachmittags, seinen Gedanken nachhängend, in einem Garten der vielen Hotels am Ufer des Flusses, als plötzlich eine liebliche, ihm nur zu wohlbekannte Stimme an sein Ohr schlug — er fühlte sein Herz einen Augenblick still stehen, er wagte nicht, sich umzublicken. Eine Frauengestalt rauschte an ihm vorüber, innig angelehnt an ihren männlichen Begleiter, mit zärtlichem, liebevollem Blick zu ihm aufsehend, die goldenen Locken wallten noch üppiger hernieder, noch strahlender, noch glücklicher erschien das liebe Gesicht, als damals in der Laube zu Wittersdorf, als sie sich schwuren „Treu bis in den Tod!“

„Mr. Brown nebst Gemahlin,“ erläuterte der Oberkellner auf Werthers Frage, „ein Engländer, soll entsehrlich reich sein.“

Sie sahen sich nicht wieder. — Tröste Dich, armer Freund! Tröste dich damit, daß Du nicht der Einzige bist, der so mit wundem Herzen durch's Leben geht, wenn anders das ein Trost ist.

Allerlei.

Ueber ein Mittel gegen Diphtheritis veröffentlicht der Eigenthümer der Kronen-Apotheke in Leipzig-Gohlis, Herr R. Münch, in dem Pharmaceutischen Central-Anzeiger Folgendes: „Im Laufe der letzten Wochen wurde mein 7jähriges Töchterchen zweimal bei heftigem Fieber — ziemlich 40° C. Körpertemperatur — von Diphtherie befallen und beide Male wurde das Mittel mit gutem und sicherem Erfolg angewendet. Es ist Oleum terebinthinae rectifica-

tum — für Kinder pro dosi 1 Theelöffel voll früh und am Abend, Erwachsene nehmen einen Eßlöffel voll ebenso. Zum Nachtrinken gibt man Kindern laue Milch, nicht auch wohl den 2. Theelöffel voll Del damit, weil letzteres dann besser genommen wird, und gibt auch hier Milch nach, damit das schändliche Brennen im Halse der armen Kinder bald nachläßt. — Der Erfolg ist ein wahrhaft wunderbarer, schon nach einer halben Stunde tritt nach dem Einnehmen des Deles eine hellere Röthung am Rande des diphther. Belages ein, welcher immer mehr nach innen fortschreitet. Der Belag — auch wenn sehr groß — schrumpft mehr und mehr zusammen, ballt sich förmlich und verschwindet gewöhnlich innerhalb 24 Stunden, ohne eine Spur zu hinterlassen, vollständig. Mein Kind gurgelte außerdem mit schwacher 1/100 Kalichloriumlösung erst zwei, dann dreistündlich, um die sehr entzündeten Mandeln zu beruhigen. Ich bitte die gesammte Collegenchaft ebenso herzlich als dringend, im Interesse der Kinder von meiner obigen Mittheilung vorkommenden Falles Gebrauch zu machen und namentlich die Herren Aerzte dringend zu Versuchen aufzufordern. Der Erfolg bleibt nie aus, und ich bin jetzt überzeugt, daß alle die Kinder, welche von der scheußlichen Krankheit befallen werden, können bei rechtzeitiger Anwendung des Mittels sicher gerettet werden. Wir haben hier noch eine Menge Fälle, sowohl von Erwachsenen als Kindern, wo das Mittel stets mit gutem Erfolg gegeben wurde; kein einziger Fall verlief ungunstig.

Wie man seine Taschenuhr behandeln muß. Das „Allg. Journal der Uhrmacherkunst“ schreibt: Eine wirklich gut gehende Taschenuhr ist ein so werthvolles Object, daß man in der Behandlung derselben mehr Sorgfalt anwenden sollte, als dies im Allgemeinen geschieht. Mögen nachfolgende Zeilen die Aufmerksamkeit der Uhrenbesitzer in erhöhtem Maße auf diesen Gegenstand richten. Man zieht die Uhr mit größter Regelmäßigkeit stets zu derselben Zeit auf, am besten hierzu ist die Zeit des Aufstehens am Morgen. Es ist möglichst zu vermeiden, die Uhr auf eine Marmortischplatte oder überhaupt auf eine kalte Fläche zu legen. Bei feinen Uhren kann der plötzliche Temperaturwechsel durch Zusammenziehen des Metalls die Feder sprengen. Außerdem macht die Kälte das Del gerinnen, in Folge dessen arbeiten die Räder und Zapfen weniger leicht und beeinträchtigen die Regelmäßigkeit des Ganges. Am besten ist es, die Uhr beim Weglegen in schräger Stellung gegen einen weichen Gegenstand zu lehnen, möglichst entsprechend der Lage, die sie in unserer Westentasche einnimmt. Frei aufgehängt darf die Uhr nicht werden, weil da leicht Schwingungen entstehen, die außerordentlich störend auf den Gang einwirken. Es ist hauptsächlich darauf zu sehen, daß die Deckel der Uhr gut schließen; will man seine Uhr rein halten — was leider nur selten geschieht —, so benutze man nur Ledertaschen, wenn man etwas auf seine Uhr hält. Die mit Tuch oder Futterleinen gefütterten Taschen erzeugen durch fortwährende Reibung eine Menge winziger Fäserchen, die nach und nach auch in die bestschließende Uhr eindringen. Der Schlüssel sei so klein und knapp passend wie möglich, damit man sofort den Widerstand des Werkes nach Vollenendung des Aufziehens gewahr werden kann. Auch wird bei einem zu weiten Schlüssel der Stahlzapfen, der zum Aufziehen bestimmt, allzu sehr mitgenommen, und gerade dessen Reparatur ist ziemlich kostspielig. Daß man beim Stellen einer Uhr die Zeiger absolut nicht zuriickdrehen darf, ist unrichtig. Es ist sogar besser, wenn man dadurch ein längeres Drehen erspart, sie zurück, anstatt vorwärts zu drehen. Von Zeit zu Zeit muß das Innere einer Uhr nothwendigerweise gereinigt werden. Nach und nach trocknet das Del auf, Staub sammelt sich an, und demgemäß müßte sich die ganze Mechanik ungehörlich ab, während die Funktionen derselben unregelmäßig werden.

— Zähler bei der Berufsstatistik: „Und dieser junge Mann — Regellunge, nicht wahr? — Wirth: Bitte, schreiben Sie Bahn-Beamter!“

— Höchtes Vertrauen. Einem Advokaten ist sein Schreiber mit 8000 M. durchgegangen. Kurz darauf erhält der Advokat von diesem folgenden Brief: Hochgehrter Herr! Da ich zu keinem Andern ein solches Vertrauen habe, als wie zu Ihnen, so erlaube ich mir die Anfrage an Sie zu richten, ob Sie, für den Fall, daß ich erwählt werde, meine Vertbeidigung übernehmen wollten. Hochachtungsvollst A. Jangert.

— Eine etwas böshafte Replik mußte sich kürzlich ein Sänger gefallen lassen, der an einer ansehnlichen Sommeroper thätig ist. — „Eigenthümlich, daß ich nach dem Singen immer einen fast unstillbaren Appetit habe.“



sagte er zu einem Kollegen Abends nach der Vorstellung. — „Das finde ich sehr natürlich“, bemerkte der so Angeredete ruhig. „Es ist der Appetit, der dem Publikum jedesmal vergeblich, wenn Du singst ...“

* Mit dem 1. Juli d. J. sind bei der **Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart** die von den Verwaltungs-Organen beschlossenen und von den betr. Staatsregierungen genehmigten Statuten-Änderungen in Kraft getreten; die wichtigsten Änderungen sind folgende:

Es wird den Versicherten von jetzt ab Gelegenheit geboten, die Dividende auch nach Verhältnis ihrer jeweiligen Gesamtprämienleistung und daher in sortgerechter steigendem Maße zu beziehen.

Nach den bisher erzielten Ueberschüssen ist zu erwarten, daß sich die Dividende im 6. Jahre mit 15% beginnend alljährlich um ca. 3% heben wird, und daß demgemäß der Versicherte z. B. nach 20 Jahren 60%, nach 33 Jahren 99% und von seinem 34. Versicherungsjahr ab alljährlich eine steigende Rente erhalten wird.

Diese Einrichtung berührt finanziell die Interessen der Bank und der Versicherten, welche keinen Gebrauch von der neuen Dividendenvertheilung machen wollen, in keiner Weise.

Es soll damit nur den Wünschen derjenigen Versicherten entsprochen werden, welche auf die fortschreitende Verminderung der Prämien Werth legen und dafür anfänglich mit einer geringeren Dividende sich begnügen wollen.

Während die bisherigen Statuten bei der Kündigung der Versicherung oder Umwandlung derselben in eine prämiensfreie Police eine Vergütung aus dem Dedungskapital erst dann zuließen, wenn drei volle Jahresprämien einbezahlt waren, wird von jetzt ab auch schon nach einem Jahre, außer der Dividende, die gewöhnliche Rückvergütung aus dem Dedungskapital geleistet; von der Letzteren wird nur, insofern die Versicherung noch nicht 3 Jahre bestanden hat, als Requirivalent für die bei der Aufnahme erwachsenden Kosten 1 1/2% der Versicherungssumme abgezogen.

Bei der Umwandlung alternativer in lebenslängliche Versicherungen wurden nach den bisherigen Bestimmungen in allen Fällen nur 50% des aus der alternativen Zusatzprämie angesammelten Dedungskapitals zurückerstattet. In Zukunft wird diese Rückvergütung wie bei den Kündigungen lebenslänglicher Versicherungen in steigendem Maße erfolgen.

Am tiefsten greift die weitere Änderung ein, wonach fernerhin auch im Falle der Versäumung der Prämienzahlung dem Versicherten eine Ver-

gütung im gleichen Maße wie bei der Kündigung gewährt wird, wenn die Zurückgabe der Police innerhalb drei Monaten vom Verfalltag der unbezahlten Prämie an erfolgt; bisher hatte die veräumte Zahlung den Verlust des ganzen Dedungskapitals zur Folge, nur der Werth der rückständigen Dividende wurde vergütet.

Die bisherige Versicherungsweise gegen ermäßigte Prämie mit reduciertem Gewinnantheil in den ersten 5 Jahren ist aufgehoben.

Die Bedingungen, welche die Bank bei den zu gewährenden Cautions-Darlehen stellt, sind äußerst liberal und bieten solche dem Schuldner jede mögliche Erleichterung.

Wir können alle diese Änderungen und Einführungen nur freudig begrüßen und wir zweifeln nicht, daß sie das Vertrauen zu der Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart noch mehr befestigen werden, einer Anstalt, die lediglich durch die Solidität ihrer Geschäfte und durch ihre guten Grundsätze sich in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von 28 Jahren einer der hervorragendsten Plätze unter allen ähnlichen Instituten errungen hat.

Auflösung des Räthfels in Nr. 87:
„Ein Gäß — Gäßlein.“

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Gemeinde Beuren,
Oberamt Nagold.
Bergebung von Bau-Arbeiten.
Die Herstellung einer 130 m langen Stützmauer an der neu erbauten oberen Nagoldthalstraße soll im Submissionswege verankündigt werden.
Es sind veranschlagt:
die Erdarbeiten zu 112 M. 3.
die Maurerarbeiten zu 843 M. 37 S.
zus. 955 M. 37 S.
Es werden tüchtige Unternehmer eingeladen, ihre Offerte in Procenten des Kostenvoranschlags ausgedrückt längstens bis
Samstag den 5. August d. J., Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhause in Beuren abzugeben, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingelaufenen Offerte stattfindet.
Pläne und Kostenvoranschlag sind bis Freitag den 4. August l. J. bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt.
Altenstaig, den 30. Juli 1882.
Aus Auftrag:
Berkmeister Mey.

Simmersfeld,
Gerichtsbezirk Nagold.
Liegenschafts-Verkauf.
Die Erben der Magdalena geb. Haiff, Wittve des Johannes Waidelich, gewesenen Schultheißen hier, bringen unter waisengerichtlicher Leitung nachstehende Liegenschaft am
Donnerstag den 10. August, Morgens 8 Uhr,

auf hiesigem Rathhause zum Verkauf:
Gebäude:
1 a 89 m ein zweistöckiges Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach mit ten im Dorf neben sich selbst und dem Güterweg, Parz.-Nr. 1.
Garten:
18 a 05 m beim Haus, Parz.-Nr. 101/1.
Acker:
85 a 91 m in der Nähe vom Haus, Parz.-Nr. 270.
Wald:
18 a 95 m in der Nähe vom Ort im Diterlehen, Parz.-Nr. 112/1.
Oberweiler Markung.
82 a 18 m in Mäbern, Parz.-Nr. 107/1.
Liebhaber sind eingeladen.
Den 1. August 1882.
Schultheiß Waidelich.

Revier Hofstett.
Stammholz-Verkauf
Am Samstag den 12. August, Vormitt. 11 Uhr, auf dem Rathhaus in Wildbad aus Bergwald Abth. 15 und Scheidholz sämtlicher Gutes: 2 Buchen mit 1 u. 2568 St. Nadelholz mit 2069 Festm. Etmannsweiler.
Gegen gesetzliche Sicherheit liegen bei der Gemeindepflege
10000 600 Mark
zum Ausleihen parat.
Gemeindepfleger Großmann.

Fünfbronn.
Holz-Verkauf.
Am Samstag den 5. August, Mittags 1 Uhr, werden auf hiesigem Rathhaus aus dem Gemeinwald Raffenteich 158 Stück Lang- und Klobholz mit 112 Fstn. und 51 Nm. Brennholz an den Meistbietenden verkauft.
Liebhaber sind eingeladen.
Den 29. Juli 1882.
Schultheißenamt.
Theurer.

Maurer-Gesuch.
Ich habe auf die von mir neu übernommenen Straßenstrecke bei Altenstaig die Herstellung von ca. 650 Cbm. Trockenmauerwerk in Accord zu vergeben und lade tüchtige Maurerparthien hiezu ein.
Altenstaig, 31. Juli 1882.
Fr. Kläger,
Berkmeister.

Nagold.
Lehrstelle-Gesuch.
Für einen kräftigen Knaben aus guter Familie wird eine Lehrstelle als Bierbrauer gesucht.
Zu erfragen bei
der Redaktion.

Nagold.
Guten reinen
Erntewein
hat billig zu verkaufen
Engelwirth Arnold.

Nagold.
Verschönerungs-Verein.
Nächsten Freitag den 4. d. M., Abends präcis 8 Uhr, findet im Gasthof zum Hirsch hier eine **Plenarversammlung** statt, wozu die Herren Mitglieder und Zedermann, der sich für die Sache interessiert, freundlich eingeladen werden.
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht über die seith. Thätigkeit des Vereins.
2) Vortrag über die Abfassung eines Schriftchens: „Führer durch Nagold und Umgebung“.
3) Wahlen des Vorstandes, Vicevorstandes, Cassiers und sämtl. Ausschußmitglieder.
Da der Verschönerungs-Verein trotz seiner bescheidenen Mittel gewiß schon viel zur Verschönerung von Nagold u. Umgebung gethan hat, so dürfte eine allseitige zahlreiche Beteiligung von Seiten der Einwohnerschaft erwartet werden.
Im Auftrag des Ausschusses der Vorstand:
Chr. Schuster.

Nagold.
Neue Haringe
in ausgezeichnete Qualität billigt bei
Gottlob Schmid.
Nagold.
Ein Logis
für eine kleinere Familie hat bis Martini zu vermieten
Jakob Stottele.

Für Bücherfreunde
empfehlen wir uns zu Bestellungen von größeren und kleineren Werken, Zeitschriften, Modenjournalen, Atlanten, Landkarten, Musikalien, wie überhaupt aller im Buchhandel erscheinenden literar. Erzeugnisse.
Zu Anfragesendungen sind wir ebenfalls gerne bereit, wenn solche von Verlags-handlungen zulässig.
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Frucht-Preise:
Calw, den 29. Juli 1882.

Kernen	13 50	13 21	13 —
Dinkel	9 70	9 61	9 30
Haber	7 90	7 55	7 40

Tübingen, den 28. Juli 1882.

Dinkel	9 62	9 50	9 38
Haber	8 5	7 94	7 83
Kernen	—	13 40	—
Walzen	—	11 16	—
Berste	—	10 —	—

= Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. =

Subskription in jeder Buchhandlung auf **Neumanns** soeben erscheinendes

Geographisches Lexikon des Deutschen Reichs

mit **Ravensteins**

Spezialatlas von Deutschland,

in 40 wöchentlichen Lieferungen zu 50 Pfg.

Auf 1500 Oktavseiten in 40,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke, alle irgendwie erwähnenswerthen Ortshafen; die „Einwohnerzahlen“, auf den definitiven Ergebnissen der letzten Volkszählung und auf offiziellem Material beruhend, die Erhebungen über die „Religionsverhältnisse“, Angaben über die „Verkehrsanstalten“, die „Gerichtsorganisation“, „Industrie, Handel und Gewerbe“, „historische Notizen“ sowohl bei Ländern als bei einzelnen Orten sind mit peinlicher Gewissenhaftigkeit hinzugefügt und ergänzen das Werk zum vollständigsten geographisch-statistischen Nachschlagebuch für den Verkehrsbeamten, Kaufmann, Politiker sowie jeden, den die Kenntniß des eignen Landes interessiert.

Das Werk ist reichlich illustriert mit Städteplänen, statistischen Karten und mehreren Hundert Abbildungen deutscher Staaten- und Städtewappen und begleitet von dem berühmten Ravensteinschen Kartenwerk, dem vollkommensten seiner Art (Maßstab 1: 850,000). Dasselbe ist auf dem neuesten Stand und in genauem Anschluß an das Buch bearbeitet.

